

**Deutschsprachige evangelische Gemeinde Brüssel,
Emmaugemeinde**

Predigt am 1. Sonntag nach dem Christfest, 5.1.2025

zu 1. Joh. 5, 11-13

Prädikantin: Bettina Meller

**Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater
und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.**

Die Weihnachtstage sind angefüllt mit Begegnungen, Feiern und Gesprächen, Musik und Gottesdiensten. Dann reist die Familie wieder ab oder wir selbst fahren zurück nach Hause. Ich gestehe, **Danach** beginnt meine liebste Zeit im Jahr: spätestens so ab dem 27.12. stellt sich bei mir das 'Zwischen den Jahren Gefühl', ein.

Kennen Sie das? Ein großes Ereignis liegt hinter uns, noch erfüllt davon, leben wir es nach, den Glanz und die Freude, auch Spannungen und traurige Momente, Jetzt scheint sich die Zeit auf einmal zu verdichten. Es entsteht plötzlich ein Raum, den ich ganz nach Belieben füllen darf. Ich kann auf dem Sofa liegen und den Baum anschauen, morgens im Bett bleiben, abends erst ganz spät schlafen gehen. Mit meinem Mann ein gemütliches Abendessen aus den Resten des Fests bereiten, die neuen Bücher lesen, durch die

Wälder laufen, in die Sauna gehen.

Für das *zwischen den Jahren Gefühl* ist es wichtig, die Leuchtsterne weiter anzumachen und auch die Kerzen und den Baum anzuschauen.

Ich lese die Weihnachtspost nochmal und Menschen fallen mir ein, mit denen ich lange nicht gesprochen habe, ich rufe sie an oder schreibe lange Mails, plötzlich ist Raum für einen ausführlichen Austausch.

Wesentlich kann ich die Zeit jetzt leben: Wesentlich? Damit meine ich, dass ich mich mit dem beschäftige, was wirklich wichtig ist, innerlich und mit Menschen. Es gibt diese Zeit, **JETZT**, ja mehr noch, sie erscheint auf einmal als sei sie unbegrenzt und ewig.

Es ist eine Zeit der Harmonie, der Einkehr und des inneren Friedens und erfüllt zu sein.

Können Sie sich vorstellen, was ich damit meine?

Sylvester kommt natürlich und dann der Anfang eines neuen Jahres. Die Zeit bleibt nicht stehen, sie bleibt begrenzt, irgendwann nach dem 10.1. ist sie dann ganz zuende. Es kommt etwas anderes, etwas Neues. Das ist gut so. Ich fühle mich jetzt bereit für das Neue.

Vielleicht kennen Sie den Spruch: haben Sie heute schon gelebt? der Spruch ist nicht so banal wie er klingt; es ist tatsächlich wichtig, sich diese Frage zu stellen, wenigstens immer mal wieder. Bei mir stellt sich das Gefühl ein, zwischen den Jahren wirklich GELEBT zu haben.

Was ist das eigentlich, wirkliches Leben? Ja, Ewiges Leben?
Um diese grundlegende Frage geht es heute in unserem kurzen Predigttext aus dem 1. Johannesbrief. Ich lese aus der neuen Genfer Bibelübersetzung.

*11 Und was bedeutet diese Aussage Gottes für uns? Sie bedeutet, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat; denn dieses Leben bekommen wir durch seinen Sohn
12 Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das Leben. Wer nicht mit ihm, dem Sohn Gottes, verbunden ist, hat das Leben nicht. 13 Ich habe euch diese Dinge geschrieben, um euch in der Gewissheit zu bestärken, dass ihr das ewige Leben habt; ihr glaubt ja an Jesus als den Sohn Gottes.*

Ein knapper Text diesmal, auf den ersten Blick einfach zu verstehen: Johannes schreibt in kurzen klaren Sätzen und benutzt Worte aus der Alltagssprache.

Stilistisch kommen die Sätze durch das 5x genannte Wort Leben bzw. ewiges Leben und der viermaligen Nennung des Gottessohns rhetorisch stark rüber.

Durch Jesus Christus, durch das Geschenk, das Gott den Menschen mit seinem Sohn gemacht hat, haben sie das ewige Leben. Johannes will seine Empfänger davon überzeugen, dass sie mit Christus so viel haben, dass sie keine andere Lehre brauchen.

An wen richten sich seine Worte? Was ist ihr Hintergrund?

Der Verfasser des Johannesbriefs ist nicht der Evangelist Johannes, auch wenn er sich in den 5 Kapiteln des Briefes immer wieder auf das Johannesevangelium bezieht. Er kommt wahrscheinlich aus dem johanneischen Umfeld und man datiert den Brief in die Zeit zwischen 90 – 110 nach Christus. Wo der Text veröffentlicht wurde, ist unbekannt, vielleicht ist es Ephesus. Der Verfasser hatte nach heutiger Kenntnis keine Gemeinden gegründet so wie Paulus z.B. Vielleicht wollte er als Presbyter Gemeinden ermutigen, sich an die Basis der Lehre Jesu halten und sich von abweichenden Lehren nicht beirren zu lassen.

Warum tat er das in dieser Eindringlichkeit?

Der Brief ist der längste von dreien zu diesem Thema.

Dieser 1. ist durch viele theologische Argumente stringent aufgebaut und wirkt besonders nachdrücklich.

Satz 12 z.B. klingt geradezu apodiktisch wenn es heißt:

„Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das Leben. Wer nicht mit ihm, dem Sohn Gottes, verbunden ist, hat das Leben nicht.“

Welche Ungläubigen sind gemeint? Ist das etwa fundamentalistisch?

Aus einem der vorherigen Kapitel (2.19) ist ersichtlich, dass Johannes sich hier an Menschen richtet, die ursprünglich zu den Gruppen der **Christen** gehörten. Er nennt sie die Widersacher von Christus, die aus der eigenen Mitte kamen. Es geht also um Leute desselben Glaubens.

Offenbar gab es unter den Anhängern derzeit große Unstimmigkeiten und es gab Leute, die andere Lehren verkündeten als Jesus sie gelehrt hatte oder wie sie in den Evangelien niedergeschrieben sind. Diese mochten versuchen, sich eine eigene Anhängerschaft aufzubauen, was die ohnehin unter Druck stehenden Christl Gemeinden schwächen würde. Theologisch musste befürchtet werden, dass die Befolgung dieser falschen Lehren oder Irrlehren

zum Verlust des Heils und des ewigen Lebens führen würde. Dieser Hintergrund erklärt uns die Nachdrücklichkeit des Briefes.

Wie lesen wir das aus unserer Perspektive?

„Wer mit dem Sohn verbunden ist, hat das ewige Leben. Wer es nicht ist, hat es nicht.“

Bevor ich zu dem Begriff des ewigen Lebens komme, muss schon mal die Frage gestellt werden, ob dieser Satz mit dem rigorosen entweder – oder so stehenbleiben kann? Das wahre, das wirkliche Leben erhalten wir allein durch den Gottessohn?

Letztlich werden dann außer den irregeführten Christen auch alle anderen Religionen und alle nicht Religiösen aus dem wirklichen Leben ausgeschlossen sein.

Und halten die Menschen, die anders leben, die nicht an Christus glauben, halten sie denn ihr Leben nicht für ein wirkliches Leben? Mit welchem Recht kann ich urteilen, was ein richtiges Leben ist, und mich nicht darum kümmern, wie diejenigen, die anders leben, das selbst sehen?

Leben sie nicht auch **in** und **für eine** Gemeinschaft?

Lieben sie nicht? Haben sie nicht genauso Werte und Vorstellungen, die über das Materielle hinausgehen können?

Ich verstehe die Denkweise des Verfassers, der damit hauptsächlich die Identität in der Gruppe der christlichen Gemeinden stärken wollte.

Für uns heute ist das schwierig: als Christen und Christinnen werden wir gerade immer mehr zu einer Randerscheinung, nicht aus Bedrohung, sondern aus verlorenem Interesse, verlorenem Glauben, vielleicht verlorener Hoffnung. Es geht nicht um Irrlehren von Christen, sondern darum, dass Religion als Privatsache angesehen wird. Diese Heilsgewissheit, die Johannes hat, wirkt in unserer heutigen Welt befremdlich, wenn nicht gar fundamentalistisch. Johannes geht es tatsächlich um das Fundament des Glaubens, darum, wie er Wurzeln schlagen kann. Das ist nicht fundamentalistisch im politischen Sinne.

Dennoch: Wir leben in einer pluralistischen Gesellschaft, die den Glauben und die Einstellungen zum Leben anderer Menschen respektiert. Im Verhältnis zu Nichtchristen und Nichtchristinnen auch zu Evangelikalen darf ich und will ich

nicht werten. Und auch innerlich darf ich mich nicht über andere stellen, in dem ich vielleicht heimlich denke, als gläubige Christin hätte ich etwas ‚Besseres‘ als sie. Meine Glaubensgewissheit ist meine und muss nicht wie die anderer Menschen sein. Mein Glauben ist nicht göltiger als der von anderen.

Bin ich reicher in meinem Innenleben als andere?

Nach meiner Auffassung kann das nicht sein.

Ich möchte diese Fragen zur Abgrenzung von nicht-christlich Gläubigen jetzt aber so stehen lassen.

Denn ich möchte mich lieber noch den positiven Aussagen im Text zuwenden, die mich als Christin ansprechen und die ich als eine große Ermutigung empfinde:

Uns ist zugesagt, dass Gott uns das ewige Leben gegeben hat. HAT im Perfekt.

Johannes sagt: Wir haben das Leben schon jetzt und wir haben es ewig d.h. für immer.

Es wurde uns durch Gottes Zeugung geschenkt, es war da, bevor wir selbst geboren wurden.

Diese Zusage ist überwältigend positiv. Sie trägt.

Haben Sie sich schon einmal das ewige Leben im Jetzt, in ihrem eigenen Leben vorgestellt? Wie könnte es aussehen?
So ähnlich wie mein , zwischen den Jahren Gefühl?
Entstanden aufgrund von geteilter Freude an Weihnachten oder weil es mir so viel Kraft gibt für das Neue.
Ewiges Leben, das darf ganz handfest spürbar sein, so wie die Jünger Jesus auch die Wundmale spüren wollten. Oder wie die Zeugen vom Blut und Wasser erzählt haben, das aus der Lende des Gekreuzigten herausfloss.

Manchmal kommt es hervor, unvermutet, von selbst:
So ging es einer Frau im Zug. Sie war schon seit einiger Zeit von tiefer Traurigkeit erfüllt und hatte die Reise nur unternommen, weil Freunde sie zum Jahreswechsel eingeladen hatten in der Absicht sie aufzuheitern.
Nun saß sie wieder im Zug, auf dem Weg zurück in ihre traurige Welt.
Plötzlich spürte sie etwas, das sie den Kopf heben und aus dem Fenster blicken ließ. Der Himmel war stahlblau, die Sonne stand direkt über einer wunderschönen unberührten Schneelandschaft, Zweige mit gefrorenen Blättern mit den schönsten Mustern. Dieser Anblick war so schön, dass sie zu weinen begann. Sie nahm das Bild ganz

in sich auf und spürte den Wunsch, in der Wintersonne im Schnee spazieren zu gehen. Sie konnte plötzlich wieder spüren, wie sich das anfühlt. Von diesem Moment an fühlte sie ihre Traurigkeit nicht mehr. ‚Als sei ich innerlich wieder lebendig geworden‘, schrieben sie ihren Freunden. Das Leben war in sie zurückgekehrt.

Für andere ist es eine tiefe Glaubenserfahrung,
die sie in ihrem Leben erfahren.
Eine Freundin hatte vor 2 Monaten nachts einen schweren Herzinfarkt, so schmerzhaft, dass sie nicht in der Lage war sich zu rühren und Hilfe zu holen. Sie beschrieb mir das Gefühl als eine auf sie zu schwebende, sie ganz und gar einnehmende Wolke. Sie sagte sich, das ist jetzt das Ende. Dann ließ sie innerlich alles los, ließ sich ganz hineinfallen in die große weiche Wolke. Sie hat es beschrieben, als würde sie sich mit Körper, Seele und Geist völlig hingeben in einen Moment, der für sie das Ende ihres Lebens schien, ganz im Reinen mit sich.
Danach muss sie das Bewusstsein verloren haben. Nach einigen Stunden wachte sie auf. Der Schmerz war weg. Sie konnte Hilfe holen. „ *Ich war wohl noch nicht dran*“,

meinte sie.

Kann sich Ewigkeit im Leben so zeigen?

Sie kann uns gewiss auch viel leichter begegnen: ein unverhofftes Lächeln eines Fremden, der Blick auf zwei spielende Hunde, bestimmt tragen viele von Ihnen selbst solche Erfahrungen in sich. Der Jahresanfang ist vielleicht ein guter Zeitpunkt, um sich daran zu erinnern.

Die Grundfrage an Sie als Christ, an mich als Christin scheint mir zu sein:

welche Gestalt gibt der persönliche christliche Glaube der eigenen ganz persönlichen Lebensqualität?

Die Antwort kann nur jede und jeder für sich selbst und vielleicht im Zwiegespräch mit Gott beantworten.

Solange es dies Zwiegespräch gibt, leben wir mit Christus und sterben nicht, dann sind wir getrennt von ihm.

Im Johannesevangelium heißt es: „*Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen*“ (Joh. 7,38).

Das Bild von Strömen fließenden Wassers aus dem Leib finde ich sehr inspirierend. Damit kann nur das lebendige

Leben gemeint sein. In diesem Bild liegen sowohl Zusage als auch Auftrag.

Wenn uns Gott den Glauben an Jesus Christus in die Wiege legt, dann ist die Möglichkeit meiner Beziehung zu Gott ein Teil meiner geistlichen DNA. So verstehe ich den Johannesbrief, wenn er von Gottes Zeugenschaft spricht. Ich kann deren Möglichkeiten entfalten, ich kann großzügig sein und teilen, egal mit wem ich es zu tun bekomme.

Ein lebendiges Leben im Einflussbereich von Jesus, ist ein Leben voller Überraschungen.

Lebendiges Leben bedeutet nicht nur Harmonie, mit mir im Reinen zu sein, sondern es enthält alles, was Leben eben enthält. Gewissheit und Zweifel, Freude und Leiden, Erfolg und Misserfolg und gerade bei Jesus: anfängliche Geborgenheit und grausamste Gewalterfahrung.

Das Leben gilt es zu entdecken und zu entfalten. Es in dem Spannungsbereich zwischen seinen Polen anzunehmen, wieder aufzustehen, wenn wir gefallen sind und wieder neu anzufangen, es zu leben mit allen seinen Widersprüchen und Prüfungen.

Habe ich heute schon gelebt?

Diese Frage gilt unser Leben lang,
Manchmal entdeckt man die lebendigen Teile in sich erst
spät z.B. nach einem Schicksalsschlag oder erst, wenn es
keine äußeren Hemmnisse mehr gibt, sich zu entfalten.
Aufs Alter kommt es dabei nicht an. Ich denke an
Protestgruppen wie die Omas gegen rechts oder die
Grannies for future.

Die Gewissheit zu haben, dass Gott an uns glaubt, bevor
wir an Gott glauben ist die größte Ermutigung für diesen
langen schweren Weg, der Leben heißt.

Ich schließe mit einem Wort Bonhoeffers, *Das Leben ist
Gottes Ziel mit uns und es beginnt nicht mit dem Tod'*

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere
Vorstellung bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus
Jesus. Amen